Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Festschrift zur Feier des fünfundsiebzigjährigen Bestehens der Oldenburgischen Landwirthschafts-Gesellschaft

Rodewald, Wilhelm

Berlin, 1894

Die Hühnerzucht mit Berücksichtigung der Entwickelung und des jetzigen Standpunktes der Geflügelzucht im Herzogthum Oldenburg von G. Wichmann, Varel.

urn:nbn:de:gbv:45:1-3960

Visual Library

Die Hühnerzucht
mit Berücksichtigung der Entwickelung und des jetzigen Standpunktes der Geflügelzucht im Herzogthum Oldenburg

von

G. Wichmann, Varel.

Das Haushuhn ist in vielen Rassen und Spielarten über die ganze bewohnte Erde verbreitet, mit Ausnahme der hohen Gebirge und Polargegenden, wo es unfruchtbar und deshalb nicht mehr gezüchtet wird. Es verräth überall seine südliche Abstammung durch seine Vorliebe für warme, sonnige Plätze, die Scheu vor Kälte und die Schwierigkeit der Züchtung in kälteren Gegenden.

Die Züchtung des Haushuhns kann nach verschiedenen Richtungen hin ausgebildet werden. In Indien, Spanien und England werden noch jetzt besondere Rassen zu Hahnenkämpfen gezüchtet. Für den ökonomischen Gebrauch können zwei Richtungen der Zucht besonders ins Auge gefaßt werden: Die Eier- und Fleischproduktion. Für erstere werden die mittleren und kleineren Rassen vorgezogen, da sie weit mehr Eier legen, während man die großen Rassen mehr zur Mästung verwendet. In beiden Zweigen sind die Franzosen und Briten Meister.

In Deutschland hat sich die Geflügelzucht erst gehoben seit Gründung der Geflügelzuchtvereine. Den ersten derartigen Verein in Deutschland gründete der Altmeister in der Geflügelzucht Robert Oettel in Görlitz 1852 unter dem Namen „Hühnerologischer Verein". Seitdem sind eine große Zahl solcher Vereine entstanden und fortwährend mehrt sich dieselbe. Diese Vereine haben sich wieder nach den Provinzen und Staaten zu Verbänden und Centralvereinen zusammengethan. Außerdem haben sich Klubs von Spezialzüchtern gebildet, der Langshan-, La Flèche-Klub u. s. w. Zu nennen sind dann noch der Klub Deutscher und Oesterreichisch-Ungarischer Geflügelzüchter und der Deutsche Geflügelzüchter-Sportklub.

In dem Vereinswesen sind zwei Richtungen erkennbar, die Liebhaberei- und die Nutzgeflügelzucht. Die erstere hat die Vereine geschaffen; es waren zunächst Leute, die sich vereinigten, welche Freude an der Zucht schöner Thiere fanden und sich an der Vielgestaltigkeit edler, bisher nicht gesehener Rassen ergötzten. Die Vereine im Oldenburgischen haben jetzt ganz besonders die Nutzgeflügelzucht ins Auge gefaßt und tragen auf diese Weise viel zur Hebung der Geflügelzucht auf dem Lande bei.

Landesbibliothek Oldenburg

Vor einigen Jahren noch wurde von den meisten Landwirthen die Hühnerzucht als ein nothwendiges Uebel betrachtet; daß bei dieser Ansicht von einer Hebung der Geflügelzucht nicht die Rede sein konnte, ist selbstverständlich. Man hat jetzt eingesehen, daß die Hühnerzucht bei rationellem Betriebe, wenn auch keine Reichthümer dabei zu erwerben sind, doch nutzbringend ist. Die Hühner nützen nicht allein durch ihre Eier und ihr Fleisch, sondern auch dadurch, daß dieselben viele schädlichen Würmer im Garten und auf den Fluren vertilgen. Einige landwirthschaftliche Vereine haben einzeln ihr Interesse an der Sache durch Herrichtung einer Geflügelabtheilung auf ihren Thierschauen bekundet z. B. Oldenburg, Essen, Löningen, Wildeshausen und Rodenkirchen.

Die Hebung der Geflügelzucht auf dem Lande geschieht durch Einführung von Bruteiern und Rassehähnen. Daß sehr häufig Mißerfolge in der Zucht zu verzeichnen waren, ist natürlich, da planlos vorgegangen wurde. Ein Hauptfehler der seitherigen Betriebsweise der Geflügelzucht liegt darin, daß man nicht strenge genug zwischen Nutz- und Sportgeflügel unterschieden hat. Viele Landwirthe suchen die Geflügelzucht durch neue Rassen zu fördern, ohne über den wirthschaftlichen Werth der neuen Rasse genügende Erfahrungen zu haben. Bei rationeller Zucht muß in erster Linie für einen guten Hühnerstall gesorgt werden, der nur dann über einem Pferde- oder Rindviehstall liegen darf, wenn der Boden gut gefedert ist, weil sonst häufig die Vogelmilbe auf große Hausthiere übergeht, bei welchen sie starken Juckreiz und Hautausschlag hervorruft. Der Stall muß luftig sein und gut gelüftet werden können; im Winter warm. Auf den Fußboden des Stalles streut man am besten Torfstreu; die Sitzstangen müssen nicht leiterartig, sondern alle in gleicher Höhe angebracht werden und wenigstens 35 cm von einander entfernt sein; sodann sind die mindestens 7 cm breiten Stangen oben abzurunden. Die Wände des Stalles müssen jährlich wenigstens zweimal mit Kalkmilch und die Sitzstangen mit Carbolineum angestrichen werden, weil dadurch die Vogelmilben beseitigt werden. Die Vogelmilbe sucht bei Nacht das Federvieh auf, um auf ihm Blut zu saugen, verläßt es aber am Tage und versteckt sich in die Ritzen und Fugen des Hühnerstalles. Neben den Milben kommen auf Hühnern noch Federlinge, auch Vogelläuse genannt, vor. Dieselben verlassen den Körper des Huhnes nicht bei Tage, wie es die Milben thun, saugen kein Blut, obgleich sie sich in die Haut einbeißen können, sondern leben von Hautschuppen und Federn. Gleichwohl belästigen und beunruhigen sie ihren Wirth. Die Federlinge lassen sich am besten beseitigen, indem man auf die Puderplätze der Hühner Kalkstaub streut.

Zu Nestern nehme man nicht zu kleine Holzkasten, Körbe oder kleine Tonnen, in letztere wird am unteren Rande ein Loch gesägt. In die Nester, die einen nicht zu hellen Platz haben müssen, lege man etwas Heu, das häufig erneuert werden muß und ein Porzellanei, das hohl und mit einer Oeffnung versehen sein muß; in diese Oeffnung kriechen häufig Vogelmilben und man hat dann nur nöthig, die Eier in kochendes Wasser zu werfen, um die Milben zu tödten. Auf 3 Hühner

Landesbibliothek Oldenburg

rechnet man 1 Nest. Einige Landwirthe sind noch der Meinung, daß die Hühner ihr Futter selbst suchen müssen; jedoch ein Huhn wird nur dann fleißig legen, wenn dasselbe kräftig gefüttert wird. Ein sehr gutes Futter ist Morgens Gerstenmehl, Kartoffeln, Küchenabfälle und Garneelen mit Wasser angerührt und Nachmittags Körnerfutter. Im Winter sind gekochte Steckrüben mit Mehl und Garneelen sehr zu empfehlen und ist dann das Weichfutter warm zu verabreichen. Wenn im Garten und auf den Fluren keine Würmer zu finden sind, dann sind die Hühner sehr dankbar, für eine Beigabe von Garneelen. Täglich etwa 1 Eßlöffel voll genügt für 1 Huhn. Der Geschmack der Eier leidet bei dieser Fütterung nicht.

Einem Hahne muß man höchstens 12 Gefährtinnen geben; die Zuchthähne und Zuchthennen müssen kräftig gebaut und wenn möglich, wenigstens 2 Jahre alt sein. Es ist rathsam, wenn alle 5—6 Jahre Blutwechsel stattfindet. Sobald Hennen ein Alter von 5 Jahren erreicht haben, müssen dieselben geschlachtet werden, weil dann die Eierproduktion bedeutend geringer wird. Es kommt vor, daß Hühner im Alter von 12 Jahren noch befruchtete Eier legen. Der Lohgerber J. in Varel hat eine Henne, die ein Alter von 16 Jahren erreicht hat. Im vorigen Jahre, also im Alter von 15 Jahren, hat dieselbe noch 56 Eier gelegt, deren Schale häufig runzelig und deren Form sehr verschieden war. Die Henne, welche gelbe, glatte Läufe und Rosenkamm hat, ist früher schwarz gewesen; jetzt sind sehr viele Federn weiß, die Fußgelenke geschwollen, einige Zehen verkrümmt, das Sehvermögen ist erheblich gestört.

Beim Wechsel eines Hahnes muß man etwa 4 Wochen warten, bis mit Sicherheit angenommen werden kann, daß die Eier von dem neuen Hahn befruchtet worden sind. Wer nicht züchten will, kann Hühner ohne Hahn halten; die Eierproduction leidet nicht darunter. Die Hühner suchen vielleicht etwas fleißiger ihr Futter in Begleitung eines Hahnes.

Bruteier dürfen nicht älter als 20 Tage sein und sind an einem trockenen und kühlen Orte aufzubewahren.

Bei der Aufzucht muß man nach Frühbrut streben, weil dieselbe in der Regel im Herbste schon anfängt zu legen, wenn die Eier hoch im Preise sind. Wenn keine Glucken vorhanden, dann sind Puter, auch lebendige Brutmaschinen genannt, zum Brüten zu empfehlen; jedoch Glucken sind besser. Hühner neigen eher zum Brüten, wenn in den Legenestern 12—18 Eier liegen. Die großen Rassen kann man nur mit Erfolg züchten, wenn die Küken früh aus dem Ei geschlüpft sind und kräftig ernährt werden. Die Aufzucht der Küken erfordert große Sorgfalt. Die Glucke muß an einen Platz gebracht werden, wo dieselbe bei der Brut nicht gestört wird; in das Nest streut man etwas Insektenpulver. Das Nest ist häufiger zu untersuchen, ob dasselbe oder die Eier beschmutzt sind. In der Nähe des Nestes muß ein Sandbad hergerichtet werden. Das beste Futter für die Glucke ist Hafer und täglich frisches Trinkwasser. Nach dem 5. oder 6. Tage der Bebrütung hat man die bebrüteten Eier darauf zu untersuchen, ob dieselben einen

Landesbibliothek Oldenburg

entwickelungsfähigen Keim enthalten oder nicht. Alle Eier, welche keinen entwickelungsfähigen Keim enthalten, sind von der weiteren Bebrütung auszuschließen. Diese Prüfung nennt man das Schieren der Eier und wird auf folgende Weise ausgeführt: Man begiebt sich in einen dunklen Raum, stellt eine Lampe vor sich auf den Tisch, nimmt das Ei in die Hand, schließt dieselbe und sieht quer durch das Ei, dann wird man bei einiger Uebung im befruchteten Ei einen langen Schatten und dunklen Punkt erkennen; in der Regel sind die Blutadern auch schon deutlich sichtbar. Der Eierprüfer von F. Sartorius in Göttingen arbeitet sicherer als die Hand. Nach dem Ausschlüpfen der Küken aus dem Ei lasse man dieselben noch reichlich 24 Stunden unter der Glucke sitzen, dann setze man die Glucke mit den Küken in einen Kükenaufzuchtkasten. Ich besitze einen zerlegbaren Kükenaufzuchtkasten, den ich mir mit leichter Mühe selbst gezimmert habe; derselbe ist 2 Meter lang, 1 Meter hoch und 1 Meter breit, ohne Boden mit Dach von Holz. Die Seitenwände bestehen aus Latten mit engmaschigem Drahtgeflechte, damit die Spatzen nicht durchschlüpfen können. In diesen Kasten stelle ich einen kleinen hölzernen Kasten, der nachts die Henne mit den Küken aufnimmt. Ein sehr gutes Kükenfutter sind gedörrte Garneelen, zerkleinert und trocken gefüttert, Hafergrütze und süße Milch. Ferner darf frisches Wasser, Kies und Grünfutter nicht fehlen. Der Glucke gebe ich Hafer, den die 14 Tage alten Küken auch schon fressen. Der Kasten muß häufig an einen reinen Platz gestellt werden, welcher vor kalten Winden geschützt und sonnig sein muß. Sind die Küken so groß, daß dieselben der Glucke gut folgen können und von den Katzen nicht mehr geraubt werden, dann ist der Kasten entbehrlich. Die jungen Thiere entwickeln sich nach der Fütterung mit Garneelen gut, bekommen starken Knochen- und kräftigen Körperbau. Der Preis der Garneelen ist ein sehr mäßiger. Herr P. Rogge in Varel i. O. versendet freibleibend in Säcken à 12½ Kilo zu 3 ℳ 25 ₰. und à 25 Kilo zu 5 ℳ 75 ₰. frei ab Bahnhof Varel. Postkolli 2 ℳ 20 ₰. franko. Da diese Garneelen sehr vorsichtig gedarrt werden, enthalten dieselben sehr wenig Feuchtigkeit und sind in Folge dessen haltbar und ein gesundes Futter. Die Garneelen sind an einem trockenen Orte aufzubewahren.

Die gedarrten Nordsee-Garneelen haben nach der Untersuchung des Herrn Dr. Petersen der chemischen Control-Station der Oldenburgischen Landwirthschafts-Gesellschaft

53,5 % Eiweiß,
21,8 % Mineralstoffe,
2,1 % Fett,
14,1 % Wasser,
8,5 % stickstofffreie Stoffe.

Es muß dringend gewarnt werden, den jungen Thieren Mais zu geben, weil dieselben dadurch in der Entwickelung gehemmt werden; sogar Lähmungen habe ich nach dieser Fütterung beobachtet. Hafer gehört zu den besten Futterstoffen.

Landesbibliothek Oldenburg

Capaunen und Poularden sieht man im Oldenburgischen sehr selten. Capaunen sind verschnittene Hähne und Poularden verschnittene Hennen. Wenn die Operation von ungeübter Hand ausgeführt wird, ist dieselbe sehr schmerzhaft. Verschnittene Thiere lassen sich leichter mästen. Zur Mast sind möglichst ausgewachsene Thiere zu verwenden. Die eingesperrten Küken können außer dem Mastfutter Kies und Grünfutter ohne Nachtheil nicht entbehren. Die delikaten gemästeten Capaunen und Poularden, die wir aus Frankreich beziehen, gehören entweder der Houdan-, La Flèche. Crève-Coeur-Rasse an oder Kreuzungen derselben mit schweren Landhühnern.

Viele Landwirthe sperren die Hühner im Frühjahr einige Wochen ein, um dem Gemüsegarten Ruhe zu geben. Bei diesem Einsperren ist folgendes zu berücksichtigen:

Wenn viele Hühner in einem kleinen Raum gehalten werden und in demselben nicht die größte Sauberkeit herrscht, dann treten sehr leicht ansteckende Krankheiten unter diesen Hühnern auf. Hauptbedingung ist, daß der Laufplatz verhältnißmäßig groß ist und in südlicher Richtung liegt. Ferner muß für größte Reinlichkeit, frisches Trinkwasser, Kies, Grünfutter, animalische Nahrung und Kalk gesorgt werden. Die animalische Nahrung reicht man am besten in Form von Garneelen. Fehlt den eingesperrten Hühnern die animalische Nahrung, so beobachtet man zuweilen die Untugend des Federzupfens. Die Hühner ziehen sich gegenseitig entweder die Federn vom Kopf und Hals oder im Bereiche des Afters aus. Derartige Hühner müssen geschlachtet werden. Am häufigsten habe ich das Federfressen bei den Italienern beobachtet.

Einzeln lassen Landwirthe einen hölzernen Hühnerstall, der sich auf Schlittern befindet, im Frühjahr auf eine Weide bringen, die nicht in unmittelbarer Nähe des Hauses ist. Die Hühner gewöhnen sich sehr leicht an diesen Stall, wenn das Futter in den ersten Tagen in denselben gestreut wird. Der Weidegang ist den Hühnern sehr zuträglich, fast in jeder Landwirthschaft einzurichten und dem Einsperren unbedingt vorzuziehen.

In den letzten Jahren sind ins Oldenburgische sehr viele Hühner und vereinzelt Hähne aus Ungarn eingeführt worden. Durch diese Thiere kann die Zucht nicht verbessert werden. Die ungarischen Hühner sind von mittlerer Größe, einzeln rauhbeinig, in der Regel sehr brütlustig und mittelmäßige Legehühner; auch kann man bei diesen Hühnern sehr häufig Fußkrätze, auch Kalkbeine oder Elephantiasis genannt, beobachten, diese wird durch kleine Milben hervorgerufen, die auf gesunde Hühner übergehen und bei diesen wieder dieselbe Krankheit zum Vorschein bringen. Der Ausschlag kann so schlimm werden, daß die damit versehenen Hühner am Laufen gehindert werden. Derartige Hühner lassen im Eierlegen nach und magern ab. Ferner kann man bei den ungarischen Hühnern den weißen Kamm oder Hühnerkammgrind beobachten. Dieses höchst ansteckende Uebel zeigt sich zuerst am Kamm, an den Kehllappen und an den Ohrläppchen. Zunächst finden sich an

Landesbibliothek Oldenburg

diesen Körpertheilen kleinere Flecke, weiß oder weißgrau von Farbe; diese vergrößern sich allmählich und bilden dann einen dünnen, weißen oder weißgrauen Ueberzug. Derselbe wird nach Verlauf von etwa drei Wochen dicker und nimmt dann die Beschaffenheit einer schuppigen Kruste an, die weiß oder weißgrau aussieht. Diese Krankheit wird durch einen kleinen Pilz verursacht. Die beiden oben genannten Krankheiten kann man bei den heimischen Hühnern auch beobachten.

Kalkbeine lassen sich beseitigen, wenn man die Läufe, nachdem die Krusten vorsichtig entfernt worden sind, mit 15 % Creolinlösung viermal kräftig eingerieben werden und alle 8 Tage einmal. Der weiße Kamm läßt sich durch fünfmalige vorsichtige Einreibung mit 2 % Sublimatlösung heilen und alle 3 Tage einmal ist die Einreibung auszuführen.

Im Herzogthum Oldenburg ist eine ziemlich häufig auftretende Krankheit, die Tuberkulose, die unheilbar ist und häufig viele Opfer auf einem Hühnerhofe fordert. Einige Male habe ich beobachtet, daß die Auswurfstoffe tuberkuloser Menschen diese Krankheit bei den Hühnern hervorgerufen haben. Die Diphteritis tritt hier vereinzelt auf und nimmt meistens einen tödtlichen Verlauf. Bei Küken im Alter von 3—5 Wochen macht sich häufig in unangenehmer Weise Diarrhöe bemerkbar. Etwas Eisenvitriol ins Trinkwasser geben (etwa 1 % Lösung) ist sehr zweckmäßig.

Es giebt sehr viele Methoden, Eier, die im Juli, August und September gelegt sind, für den Winter aufzubewahren. Eine sehr gute Methode, die ich schon seit Jahren angewandt habe, ist folgende: Eier, die frisch gelegt sind, und deren Schale nicht die geringste Beschädigung hat, werden in Papier gewickelt, eine Lage feiner, trockener Sand in eine Kiste geschüttet, die Eier auf die Spitzen in den Sand gestellt, dann mit Sand bedeckt u. s. w. Die Kiste wird an einem trockenen, kühlen Ort gestellt. Bei dieser Methode ist besonders darauf zu achten, daß aus dem Sand sämmtliche Feuchtigkeit durch Hitze entfernt wird.

Zu den guten Legehühnern, jedoch zu den mittelmäßigen Fleischhühnern, gehört in erster Reihe das Italienerhuhn; es giebt schwarze, weiße, braune oder rebhuhnfarbige, gesperberte, gelbe und blaue Italiener. Die Italiener haben eine schöne Landhuhnform, einen einfachen Kamm, der beim Hahn sehr groß und hoch und gerade aufrechtstehend ist, bei der Henne nach einer Gesichtsseite überfallend (schlotternd). Das Gesicht ist roth mit weißen Ohrlappen; die unbefiederten Läufe sind gelb. Sehr beliebt sind rebhuhnfarbige. Gute rebhuhnfarbige Hähne sind sehr gesucht. Sehr zu wünschen wäre, wenn die großen Kämme durch die Zucht beseitigt würden, denn dieselben sind den Thieren lästig. In neuerer Zeit werden auch Italiener mit Rosenkamm gezüchtet. Die Aufzucht der Italiener ist leicht, dieselben legen große Eier und sind sehr fleißige Leger, dagegen schlechte Brüter. Die Italiener suchen mit großer Emsigkeit ihr Futter und eignen sich deshalb auch besonders für den Landwirth. Ein Nachtheil, den die Italiener haben, sind die großen Kämme, die zuweilen erfrieren und das scheue Wesen. Die direkt aus Italien importirten Italiener sind verweichlicht.

Landesbibliothek Oldenburg

Dann möchte ich die Ramelsloher erwähnen; wenn dieselben auch nicht so fleißig legen, wie die Italiener, so ist das Ramelsloher Huhn doch ein besseres Mast- und Fleischhuhn und ein etwas besserer Winterleger. Ferner hat es den Vorzug, daß es gut brütet; auch ist dieses Huhn sehr unempfindlich gegen Witterungseinflüsse. In der Regel werden weiße, selten gelbe gezüchtet. Die Ramelsloher haben eine kräftige Landhuhnform, einen einfachen Kamm, der beim Hahn mittelhoch und aufrechtstehend ist, bei der Henne klein und umgelegt oder stehend. Das Gesicht ist roth mit weißen Ohrlappen. Die unbefiederten Läufe sind blau- oder schiefergrau. Ostfriesische Möven, auch Todtleger oder Campiner genannt, schwarze Minorka, blaue Andalusier und Hamburger Silberlack, Goldlack, Silbersprenkel und Goldsprenkel reihen sich an. Die Hamburger Hühner sind klein, legen fleißig, jedoch nur kleine Eier.

Der Landwirth kann mit Erfolg Italiener, Ramelsloher, Hamburger Silberlack und ostfriesische Möven rein züchten. Kreuzungshühnern ist jedoch auf dem Lande der Vorzug zu geben. Zur Kreuzung mit dem Landhuhn sind zu empfehlen: Italiener, Ramelsloher, Minorka, schwarze glattbeinige Langshan, Plymouth-Rock, Andalusier, die verschiedenen Hamburger, Ostfriesische Möven und Wyandotte. Die Haubenhühner sind dem Landwirth nicht zu empfehlen. Fleißige Legehühner sind auch die Siebenbürger Nackthälse; dieselben dürften sich wohl schwerlich wegen des nackten Halses viele Freunde erwerben.

Da das Gewicht der Eier sehr verschieden ist, — Schwankungen von 20 bis 30 gr kommen vor —, so muß dringend gefordert werden, daß die Eier nach Gewicht oder nach Anwendung der sogen. Eierringe verkauft werden. Feinschmecker behaupten, daß kleine Eier wohlschmeckender sind, als große.

Im Oldenburgischen ist der erste Geflügelzucht-Verein in der Stadt Oldenburg am 19. Oktober 1875 unter dem Namen „Verein für Geflügel- und Singvögelzucht" gegründet worden; dieser Verein, der als der Vater sämmtlicher Geflügelzucht-Vereine im Oldenburgischen bezeichnet werden kann, hat sich 1883 aufgelöst. Mehrere größere Ausstellungen haben stattgefunden.

Der Verein für Geflügelzucht und Vogelschutz in Varel ist 1876 gegründet worden. In den Jahren 1880, 1882, 1884, 1887 und 1892 fanden Ausstellungen statt. Der Verein zählt 52 Mitglieder und 2 Ehrenmitglieder.

Der Verein für Thierschutz und Geflügelzucht in der Stadt Oldenburg, der unter dem Protektorate Sr. Kgl. Hoheit des Erbgroßherzogs von Oldenburg steht, ist 1878 gegründet worden. In den Jahren 1879, 1886, 1892 und 1893 fanden Geflügelausstellungen statt. 1879 war die Ausstellung mit der Landesthierschau verbunden, 1886 fand eine Landes-Geflügelausstellung statt und 1892 und 1893 eine Vereinsausstellung. Neben der Nutzgeflügelzucht wird der Sportgeflügelzucht Aufmerksamkeit geschenkt. Der Verein zählt 87 Mitglieder, 31 Vereinsfreunde und 3 Ehrenmitglieder.

In demselben Jahre, in dem dieser Verein gegründet worden ist, hat derselbe

Landesbibliothek Oldenburg

den Central-Vorstand der Oldenburgischen Landwirthschafts-Gesellschaft ersucht, nach Analogie des Oldenburgischen Obst- und Gartenbau-Vereins auch für die Geflügelzucht die Bildung von Sektionen in den Abtheilungen der Landwirthschafts-Gesellschaft zu empfehlen. Dieses Gesuch wurde unter folgenden Bedingungen vom Central-Vorstande genehmigt:

1. Die Sektionen machen zu ihrer Aufgabe, Hebung und Förderung des Thierschutzes und der Geflügelzucht.

2. Die Sektionen der Abtheilungen senden, nachdem sie sich konstituirt, ein Verzeichniß ihrer Mitglieder mit Angabe der Namen ihres Vorsitzenden, dem Vorstande des Landwirthschafts-Vereins für Thierschutz und Geflügelzucht ein und wiederholen solches alljährlich im Monat Januar.

3. Dieselben erhalten das Recht, Anträge an den Verein für Thierschutz und Geflügelzucht zu stellen und die Berathung derselben zu fördern.

4. Dieselben erhalten Mittheilungen über alle wichtigeren Beschlüsse in den Hauptversammlungen des Vereins.

5. Denselben wird auf Wunsch eine Angabe der besten Bezugsquellen von Bruteiern resp. rasseechten Zuchtthieren zugehen.

6. Den Mitgliedern der Sektionen ist die Benutzung der in Bildung begriffenen Bibliothek nach noch näher festzusetzenden Bestimmungen zugestanden.

7. Den Mitgliedern der Sektionen ist der Zutritt zu den Versammlungen des Thierschutzvereins jederzeit gestattet, nur haben Bewohner von Oldenburg vorher ihre Aufnahme als Mitglied beim Vorstande zu beantragen.

8. Die Mitglieder der Sektionen erhalten bei Bezug von Bruteiern zu eigenem Bedarf 25 % Rabatt von den Mitgliedern des Vereins für Thierschutz und Geflügelzucht.

9. Wenn sich Mitglieder dazu bereit finden, werden auf Wunsch der Sektionen zu geeigneter Zeit Vorträge gehalten werden.

10. Die durch die Thätigkeit des Vereins für die Sektionen der Landwirthschafts-Abtheilungen entstehenden Kosten tragen die Letzteren.

Hierauf haben sich in folgenden Abtheilungen Sektionen für Geflügelzucht gebildet: Brookstreek, Vechta, Elsfleth, Rastede, Essen, Berne, Osternburg-Tungeln-Eversten, Jever, Delmenhorst, Wildeshausen, Huntlosen-Großenkneten, Burhave, Dinklage und Brake-Ovelgönne.

Seit dem Jahre 1888 steht der Verein für Thierschutz und Geflügelzucht nicht mehr mit dem Central-Vorstand der Oldenburgischen Landwirthschafts-Gesellschaft in Verbindung.

Der Verein für Geflügelzucht in Berne ist 1879 gegründet worden. 1881 fand eine Geflügelausstellung statt. Bald nach dieser Ausstellung hat sich der Verein aufgelöst.

Der Verein Oldenburger Geflügelfreunde in der Stadt Oldenburg ist 1881 gegründet worden. Im Jahre 1883 fand eine allgemeine Geflügelausstellung, in

Landesbibliothek Oldenburg

den letzten Jahren regelmäßig jedes Jahr eine Vereins-Junggeflügelausstellung statt. Der Verein, der sich um die Brieftaubenzucht sehr verdient macht, zählt 150 Mitglieder und 4 Ehrenmitglieder.

Der Geflügelzucht-Verein in Jever wurde 1884 gegründet. In den Jahren 1885 und 1887 fanden allgemeine Geflügel-Ausstellungen statt. Die Mitgliederzahl beträgt 40.

Der Geflügelzucht-Verein in Bant ist 1891 gegründet worden und zählt 33 Mitglieder.

Der Verein für Thierschutz und Geflügelzucht in Westerstede ist 1892 gegründet worden und zählt 70 Mitglieder.

Der Verein für Thierschutz und Geflügelzucht in Vechta ist im Frühjahr 1893 gegründet worden und zählt 50 Mitglieder.

Der Geflügelzucht-Verein in Wildeshausen ist im September 1893 gegründet worden. Die Mitgliederzahl beträgt 30.

In Wildeshausen findet seit 12 Jahren jährlich eine kleine Geflügelausstellung statt, die mit der Bezirksthierschau verbunden ist.

In Essen und Löningen findet abwechselnd seit einigen Jahren verbunden mit der Thierschau eine kleine Geflügelausstellung statt.

In Rodenkirchen war im Jahre 1883 eine kleine Geflügelausstellung, die mit der Thierschau verbunden war.

In der Stadt Oldenburg wird sowohl Nutzgeflügel als auch Sportgeflügel gezüchtet; außerdem verdient die Tauben- und Kanarienzucht hervorgehoben zu werden. In der Umgegend der Stadt Oldenburg sind vielfach das Italienerhuhn, Minorka, Brahma und Kreuzungen derselben mit dem Landhuhn anzutreffen. Im Jahre 1892 ist eine Hühnerzüchterei in der Nähe von Wehnen von Herrn Hugo Lübben in Oldenburg errichtet worden.

Auf dem Ammerlande wird der Geflügelzucht-Verein bald Wandel schaffen. Bis jetzt steht die Geflügelzucht dort auf einer niedrigen Stufe. Durch die fortwährende Inzucht ist das Huhn sehr klein geworden. Enten werden vielfach gezüchtet, besonders die grauen Lockenten, die zur Entenjagd benutzt werden. Gänsezucht ist unbedeutend.

Im Münsterlande wird der Geflügelzucht im Allgemeinen wenig Aumerksamkeit geschenkt, obgleich gerade diese Gegend der Hühnerzucht günstig ist. In den Gemeinden Dinklage und Damme wird von den kleineren Besitzern Gänsezucht betrieben.

In Butjadingen ist ebenfalls im Allgemeinen wenig Interesse für Geflügelzucht. Kreuzungen des Landhuhns mit Italienern und La Flèche sieht man hier, die letztere Kreuzung besonders in Rodenkirchen und Umgegend. In einzelnen Ortschaften wird der Entenzucht etwas Aufmerksamkeit geschenkt; Peking- und Aylesbury-Enten sind eingeführt worden. In der Umgegend des Ortes Burhave wird die Entenzucht ziemlich lebhaft betrieben; einzelne Landwirthe züchten reichlich

Landesbibliothek Oldenburg

80 Enten. Die gewöhnlich graue Landente ist hier vorherrschend, einzeln findet man Kreuzungen derselben mit Pekingenten. Die Pekingente, die vor mehreren Jahren noch viele Liebhaber hatte, wird mehr und mehr von der gewöhnlichen Landente wieder verdrängt. Die Landente ist fleißig im Futtersuchen, wenn sie auch häufig fremdes Eigenthum nicht verschont, während die Pekingente im wahren Sinne des Wortes eine Hausente ist und sich mit Vorliebe täglich dreimal füttern läßt. Das Fleisch der Landente ist schmackhafter als das der Pekingente, letztere legt auch nicht fleißig. Die graue Ente verwildert häufig; diesem Uebelstande kann dadurch abgeholfen werden, daß den Enten ein Stückchen von einem Flügelknochen reichlich fingerbreit entfernt wird. Der Flügel wird auf ein Stückchen Holz gelegt und dann läßt sich sehr leicht die Spitze mit einem Messer abschneiden; bei ganz jungen Thieren ist die Blutung sehr gering, bei älteren Thieren wird mit einem glühenden Eisen die wunde Fläche berührt. Derartig operirte Vögel können nie wieder fliegen. Bei Hühnern, die überfliegen, ist diese Operation auch zu empfehlen.

Im Stedingerlande hat der Geflügelzuchtverein, der nur kurze Zeit bestanden hat, viel zur Hebung der Geflügelzucht, besonders der Hühnerzucht, beigetragen. Vorzugsweise findet man dort Italiener und deren Kreuzungen. Vor etwa dreißig Jahren wurden mit Vorliebe sogenannte Todtleger und auf einzelnen Höfen Cochins gezüchtet. Die Entenzucht hat sich zur Entenplage entwickelt.

Im Amte Wildeshausen wird der Geflügelzucht, trotz der günstigen Vorbedingungen, nicht die Beachtung geschenkt, die dieselbe verdient. Italiener, deren Kreuzungen mit Landhühnern und ungarische Landhühner kommen hier vor; ebenfalls Landenten, Aylesbury, Pekingenten und deren Kreuzungen. Der im Herbste 1893 gegründete rührige Geflügelzuchtverein hat schon Nutzhühner angekauft und wird viel zur Hebung der Geflügelzucht in dortiger Gegend beitragen.

Im Jeverlande sind die Geflügelzuchtvereine in Jever und Bant berufen, die Geflügelzucht zu heben. Auch hier werden Italiener und deren Kreuzungen mit Landhühnern und Plymouth-Rocks mit Vorliebe gezüchtet. Ferner verdient die Entenzucht hervorgehoben zu werden. Im Norden Jeverlands wird die Gänsezucht von kleinen Leuten schwunghaft betrieben. Von Ende April bis Juni werden an jedem Dienstag auf dem Markte in Jever Gänseküken in großer Anzahl zum Verkauf ausgeboten. Der Preis ist gewöhnlich 1 ℳ 50 ₰ bis 3 ℳ.

In Bant wird die Rassegeflügelzucht und Kanarienzucht lebhaft betrieben.

In Varel werden nur Nutzhühner gezüchtet; in der Umgegend Varel's Italiener und deren Kreuzungen, Ramelsloher und deren Kreuzungen und vereinzelt Hamburger Silberlack und Andalusier. Die Taubenzucht hat hier nicht viele Liebhaber, dagegen wird der Entenzucht in Jade und Schweiburg mehr Aufmerksamkeit geschenkt. Kreuzungen der Landente mit Aylesbury-Enten sind besonders anzutreffen. In Dangast wird von den Fischern die Entenzucht sehr stark betrieben; ein Fischer hat schon jährlich 300 Enten gezüchtet. Landenten gekreuzt mit Ruen-Enten, Peking und Aylesbury findet man hier. Die jungen Enten der Dangaster

Landesbibliothek Oldenburg

Fischer werden fast ausschließlich mit kleinen Garneelen gefüttert. Welchen Einfluß dieselben auf die Entwickelung der jungen Thiere haben, kann man hier deutlich beobachten. Im vorigen Sommer hatte ich Gelegenheit, junge Enten bei einem Landwirth in Dangast zu sehen, die nicht mit Garneelen gefüttert waren. Diese Enten, die etwa dasselbe Alter und derselben Rasse angehörten, wie die Enten eines in der Nähe wohnenden Fischers, waren in der Entwickelung auffallend weiter zurück als die letzteren und haben sich auch später nicht zu solch kräftigen Thieren entwickelt. Enten, die ausschließlich mit Garneelen gefüttert, sind durch den Thran-Geschmack ungenießbar. Vier Wochen muß diesen Thieren Getreide gereicht werden, bevor der Braten schmackhaft ist.

In Ellenserdamm und Umgegend hat man seit einigen Jahren der Hühner- und Entenzucht einige Aufmerksamkeit geschenkt. Italiener und deren Kreuzungen mit Landhühnern sind fast auf jedem Hofe anzutreffen. Die Entenzucht wird nur im Kleinen betrieben.

Die erste Geflügelzucht-Anstalt mit künstlicher Züchtung im Oldenburgischen ist im Jahre 1892 von Herrn Arkenau in Brokstreek gegründet worden. Da eine derartige Anstalt Vielen unbekannt ist, so wird es angezeigt sein, eine kurze Beschreibung derselben folgen zu lassen. Das Bruthaus mit dem Aufzuchtraume besteht aus einem 17 Meter langen, etwa 10 Meter breiten und 5 Meter hohen (bis zum Dach) ganz aus Tannenholz aufgeführten Gebäude, dessen doppelte 35 Centimeter starke Bretterwandungen mit Torfmull ausgefüllt sind. In dem einen Theile der unteren Etage befinden sich die acht großen Brutapparate, welche je etwa 270 Eier fassen. Die ganze obere Etage ist für die Aufzucht der früh erbrüteten Küchlein bestimmt und besteht aus 20 durch Drahtgeflechte von einander getrennten gleich großen Abtheilungen, in welchen die Küken von einem der Länge des Gebäudes durchziehenden Futtergang aus bedient werden. Die Erwärmung des Raumes und der Küken besorgt eine Warmwasserheizung. Was nun speciell die Brut betrifft, so geschieht diese nach dem System der Luftheizung durch 1 Quadratmeter große und 75 Centimeter hohe verzinkte Warmwasserkessel, welche ihre Wärme auf die unter demselben in einer großen Schublade befindlichen Eier abgeben. Bei Einhaltung der richtigen Temperatur, genügender Luftcirculation und Feuchtigkeit, vor allem aber Ruhe, ist ein guter Erfolg sicher und leistet hier die Kunst dasselbe, was die Natur erreicht, sowohl was die Zahl der erbrüteten Thiere anbelangt, als auch die Güte derselben. Hinter dem Bruthause befindet sich der etwa 16 Meter lange Zuchtstall, ebenfalls aus dem gleichen Material aufgeführt. Im April 1893 bezifferte sich der Bestand an Legehühnern auf etwa 500 Stück; selbige werden in verschiedenen, etwa 150 Stück fassenden Stallungen in dem nahen Walde untergebracht. Diese Geflügelzuchtanstalt liegt so günstig, daß dieselbe bei rationellem Betriebe gut rentiren muß.

Im Jahre 1893 ist eine Geflügelzuchtanstalt in der Nähe von Bant am Ems-Jade-Kanal von Herrn Schulz eingerichtet worden. 200 alte Hühner sind

Landesbibliothek Oldenburg

angekauft und 2 Brutmaschinen in Betrieb gesetzt worden. Im Juli waren 400 Küken ausgeschlüpft. Die Anstalt hat einen Flächenraum von 600 □ Metern und kostet einschließlich Wohnhaus 30000 ℳ. Die Lage ist eine nicht sehr günstige; die Thiere sind zu sehr den rauhen Winden ausgesetzt und werden in Folge dessen sehr leicht erkranken. Größere Anpflanzungen von schnell wachsenden Sträuchern würden diesen Uebelstand beseitigen. Die Ställe werden im Winter geheizt, was durch gute Stallwandungen ersetzt werden könnte.

Zum Schluß will ich noch den Verband Oldenburgischer Geflügelzuchtvereine erwähnen, der auf Anregung des Vareler Vereins für Geflügelzucht und Vogelschutz am 10. Juli 1892 in Varel gegründet worden ist. Dieser Verband hat als ersten Punkt die Hebung der Geflügelzucht im Auge. Jährlich einmal wird eine Verbands-Ausstellung stattfinden. Züchter, die an einem Orte wohnen, wo kein Verbandsverein existirt, können gegen Zahlung eines jährlichen Beitrags von 3 ℳ in den Verband aufgenommen werden. Sämmtliche Geflügelzuchtvereine im Herzogthum Oldenburg sind dem Verbande beigetreten.

Am 30. und 31. October 1892 hat die erste Junggeflügel-Ausstellung des Verbandes O. G. in Varel stattgefunden. Die erste Großgeflügel-Ausstellung des Verbandes O. G. ist am 18., 19. und 20. Juni 1893 in Bant abgehalten worden. Die zweite Junggeflügel-Ausstellung des Verbandes O. G. hat am 22. und 23. October in Westerstede stattgefunden.

Landesbibliothek Oldenburg

Die Bienenzucht im Herzogthum Oldenburg

von

J. Huntemann, Eversten bei Oldenburg.

Kein Nebenzweig der Landwirthschaft ist im Laufe der Jahrzehnte so zurückgegangen und hat verhältnißmäßig so wenig Beachtung in ländlichen Kreisen gefunden, als die Bienenzucht. Und doch hätten die oldenburgischen Landwirthe, die Obstzüchter u. s. w. in Anbetracht der wichtigen Rolle, welche die Bienen spielen, wie dies unten näher ausgeführt wird, große Veranlassung, für die Hebung der Bienenzucht einzutreten, wo sie nur können. Als am Anfange unseres Jahrhunderts die Betriebe in der heimischen Landwirthschaft noch auf weit niedrigerer Stufe standen, als hier im Lande fast nur Wirthschaften mit extensivem Betriebe anzutreffen waren, da blühte auch die Bienenzucht im Lande. Auf dem Ammerlande, der Delmenhorster und Oldenburger Geest, im Münsterlande gab es eine große Anzahl wirklicher Großimker, die zum Theil ganz auf der Höhe der Zeit standen. Es gab damals Großimker, welche 200 und mehr Winterstandstöcke besaßen. 1824 war sogar ein Imker auf der Delmenhorster Geest, welcher über 300 Körbe durchwinterte und daher der „Immenkönig" genannt wurde. Baron von Berlepsch, der größte Bienenschriftsteller seiner Zeit, besuchte auch unser Münsterland und sagt von einem Imker bei Damme, daß derselbe ein trefflicher praktischer Imker sei. Das Interesse für die Bienenzucht ist im Laufe der Zeit bei uns gesunken, nur im Münsterlande giebt es nachweislich einige Hofstellen, deren Besitzer nacheinander seit mehr als 100 Jahren ununterbrochen die Bienenzucht betrieben, wenn auch nur im Kleinbetriebe. Die Nachrichten über die Entwicklung der Bienenzucht in unserm Lande sind in den erschienenen inländischen Zeitschriften sehr spärlich vertreten. In den „Oldenburger Blättern" vom Jahre 1824 wird mitgetheilt, daß allein im Amt Friesoythe über 5000 Stück Standbienen gezählt seien, welche pro Stock durchschnittlich 40 Pfund Honig und 2 Pfund Wachs ergeben hätten. Honig kostete damals 6 Grote, Wachs 40 Grote pro Pfund. Aus der Bienenzucht wurde also damals in Friesoythe in einem einzigen Jahre ein Reinertrag von 33 333⅓ Reichsthalern erzielt, eine ganz bedeutend hohe Summe im Vergleich zu dem Werth, den damals das Geld besaß. 1824 konstituirte sich in Butjadingen ein Verein zur Errichtung von Bienenständen in Butjadingen. Es war geplant, daß 4 Bienenstände mit je 100 Körben aufgestellt werden sollten, wozu ein Betriebskapital von

Landesbibliothek Oldenburg